

den geographischen Namen, genealogische Tafeln sowie ein Register der Personen- und Ortsnamen. Den Hrsg.n ist zur Initiierung dieser Reihe zu gratulieren, der man weite Verbreitung wünscht, da sie die Voraussetzungen verbessert, die ältere Geschichte des östlichen Mitteleuropa quellen- und forschungsnah unterrichten und studieren zu können.

Marburg/Lahn

Norbert Kersken

*Dirk Holtbrügge: Weißrußland. (Beck'sche Reihe Länder, Bd. 863.) C.H. Beck Verlag. 2., aktual. und erg. Aufl. München 2002. 148 S., Abb., 4 Ktn. (€ 12,90.)* – Während Dirk Holtbrügge in der 1995 erschienenen ersten Auflage seiner Länderkunde mit der Präsentation der Republik Belarus' noch einen „weißen Fleck“ im Bewußtsein seiner deutschen Leserschaft zu füllen suchte, richtet er die Perspektive in seinem neuen Vorwort diesmal auf den 1994 an die Macht gelangten „letzten Diktator in Europa“, den weißrussischen Präsidenten Aleksandr Lukašenko (weißruss.: Aljaksandr Lukašenka). Ein wenig aus dem Blickfeld geraten lassen hat der Inhaber des Lehrstuhls für Internationales Management an der Universität Erlangen-Nürnberg dabei die im Vorwort zur ersten Auflage noch ausdrücklich genannte deutsche Besetzung Weißrußlands im Zweiten Weltkrieg, deren Aufarbeitung mit den 1998 veröffentlichten Dissertationen von Bernhard Chiari und Christian Gerlach inzwischen enorme Fortschritte gemacht hat. Dem Leser wird in fünf Kapiteln ein kurzer Überblick über Geographie und Demographie, Geschichte, Politik und Gesellschaft, Wirtschaft und Ökologie sowie Sprache und Kultur geboten. Im Anhang finden sich u.a. eine Zeittafel und eine Auswahlbibliographie. Neu sind in der zweiten Auflage Aktualisierungen in den Bereichen Politik und Wirtschaft, eine Liste mit Internetadressen sowie Illustrationen in Form von statistischen Tabellen und Textblöcken mit Informationen zu ausgewählten Themen. Aus der Sicht des Historikers bleibt zu bemängeln, daß die 1997 von Diana Siebert in den „Jahrbüchern für Geschichte Osteuropas“ beanstandeten chronologischen Fehler der ersten Auflage nicht korrigiert worden sind. Ansonsten sei die kleine Broschüre jedem „Abenteuer“-Touristen als Reiselektüre empfohlen. Angesichts der Tatsache, daß der ohnehin autokratisch regierende Lukašenko unlängst eine „Staatsideologie“ für sein Land eingefordert hat, wird die Entwicklung der Republik Belarus' besorgniserregend bleiben.

Jena

Thomas M. Bohn

*Grzegorz Hryciuk, Jarosław Stoc'kyj: Studia nad demografią historyczną i sytuacją religijną Ukrainy. [Studien zur historischen Demographie und religiösen Situation der Ukraine.] Instytut Europy Środkowo-Wschodniej. Lublin 2000. 181 S., Ktn., zahlr. Tab.* – Das schmale Bändchen enthält zwei längere Aufsätze, die zwar inhaltlich wenig miteinander zu tun haben, jedoch gleichermaßen als Fundamente einer Beschäftigung mit der Ukraine wertvoll sind. Der Breslauer Historiker Hryciuk untersucht in einem bisher unerreicht minutiösen und mehr als die reinen Daten bietenden Text die Bevölkerungsveränderungen in Ostgalizien nominell zwischen 1939 und 1946, faktisch jedoch zwischen den Volkszählungen von 1931 und 1959. Dabei integriert er die neuen Forschungen auf der Grundlage der freigegebenen sowjetischen Deportationszahlen und bildet sowohl narrativ in den Ereignishintergrund eingebettet als auch tabellarisch auf die Kreisebene heruntergebrochen den Wandel von einer multikulturell geprägten zu einer weitgehend ethnisch homogenen Landschaft ab. Jarosław Stoc'kyj aus Tarnopol (Ternopil') bietet im zweiten Teil einen Abriss der Glaubensgemeinschaften in der Ukraine. Im Vordergrund steht dabei nicht die Dynamik innerhalb seines Berichtszeitraums (1988-1998), sondern der Überblick über die zahlreichen Glaubensgemeinschaften, die sich in der Ukraine etabliert haben. Dabei wird sowohl den miteinander konkurrierenden orthodoxen Kirchen Rechnung getragen als auch den kleinen Gruppen, die häufig als eine verführende Gefahr charakterisiert werden. Bei allem Anschein der Objektivität sollte man jedoch nicht übersehen, daß gerade die rivalisierenden Religionsgemeinschaften nicht immer ganz redlich mit ihren Daten umgehen. Und an einigen Stellen seiner historischen Darstellung folgt St. auch eher einer beschönigenden kirchenhistorischen Legendenbildung als dem Stand der Forschung. Trotzdem, nirgendwo sonst erhält man die zusammengestellten Daten in dieser Dichte.

Hamburg

Frank Golczewski